

Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy

von

J. I. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

2. *Rissoa Venus d'Orb.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. Fig. 10.

Die verlängert-eiförmige, starke Schale hat ein Gewinde von 5', an den Nähten eingeschnürten Umgängen, welche mit Längens-rippen und Querreifen von gleicher Stärke bedeckt sind, die ein förmliches Gitter bilden; Querreifen zählt man an der vorletzten Windung vier und an der Schlusswindung acht, Längensrippen 16 bis 18 auf jedem Umgange; in den Durchkreuzungs-Punkten befinden sich kleine Erhabenheiten, welche jedoch nicht auffallend hervortreten. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist aussen verdickt und innen gefurcht. — *Rissoa Venus* unterscheidet sich von *Rissoa Mariae* nicht nur durch die tiefen Nähte, sondern auch durch das weitere Gitterwerk auf den Umgängen. — Höhe 2 W. L. — Häufig.

Diese Art kommt im Vaterlande noch bei Pank und Bujtur vor; auswärtige Fundorte sind nur das Wiener Becken (die bei *R. Mariae* angegebenen Punkte) und Merignac.

3. *Rissoa Zetlandica Montague.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 11.

Die verlängert-eiförmige Schale hat ein spitzes Gewinde von 5 stark gewölbten Umgängen, die mit 12—13 bedeutend hervortretenden Längensrippen und eben so erhabenen, aber etwas feineren Querreifen bedeckt sind. Diese Rippen und Reifen bilden ein Netz von fast quadratischen Maschen; die Zahl der Querreifen auf dem vorletzten Umgange ist 3 und auf der Schlusswindung 5; unter dem fünften Reifen der Schlusswindung, der sämtliche Rippen plötzlich abschneidet, zeigt sich eine breite und tiefe Furche, die rund um die Basis der Schale herumläuft, und nach unten wieder von einem scharfen Reifen begrenzt wird. Die Ränder der rund-eiförmigen Mündung sind ganz, scharf, innen glatt und aussen von einem starken Wulst umgeben, von dem sie wieder durch

eine ringsherum laufende Furche getrennt sind. — *Rissoa Zetlandica* unterscheidet sich von *Rissoa Venus* nicht nur durch die fast runde Mündung, sondern auch durch geringere Anzahl der Rippen und Reifen und endlich auch noch durch den Mangel an Furchen im Innern der Mündung. — Höhe zwei W. L. — Nicht eben selten.

Diese Art, welche gegenwärtig noch lebend an den Küsten von England, Schottland und Schweden angetroffen wird, kommt fossil anderwärts vor im Wiener Becken (Steinabrunn und Nussdorf) und bei Sutton in England.

4. *Rissoa scalaris* Dubois.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 12.

Das Gewinde der verlängert eiförmigen Schale besteht aus fünf stark gewölbten, stufenförmigen Umgängen, die mit scharfen, stark hervortretenden, knieförmig gebogenen Rippen bedeckt sind; hiezu kommt eine dicht stehende feine Querstreifung, — 5 Streifen auf dem vorletzten und 8 auf dem letzten Umgange; der letzte Streifen, etwas von den übrigen getrennt, tritt kielartig hervor, umgibt die ganze Basis und schneidet alle Längenrippen ab; hierauf folgt, wie bei der vorhergehenden Art, eine weite und tiefe Rinne und sodann ein kleiner scharfer Kiel. Die Mündung ist beinahe rund; die Mundränder sind scharf, vereinigt, innen glatt und stehen etwas vor; der rechte Mundrand ist, wie bei der vorhergehenden Art, aussen mit einem Wulste versehen, von welchem er durch eine seichte Rinne getrennt wird. Höhe $1\frac{1}{2}$ W. L. — Selten.

Diese Art kommt im Vaterlande noch bei Pank vor; auswärtige Fundorte derselben sind, das Wiener Becken (Steinabrunn), Modena, die Touraine und Zukowce in Volhynien.

5. *Rissoa Montagui* Payraudeau.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 13.

Die konisch-eiförmige, bauchige und dicke Schale hat ein spitzes Gewinde von schwach gewölbten, fast ebenen Umgängen, die durch kanalartige Nähte scharf gesondert sind, und stark hervortretende Rippen tragen; diese Rippen, deren man auf dem letzten Umgange 14 zählt, werden von Querstreifen übersetzt deren an der vorletzten Windung 5 und an der Schlusswindung 10 vorhanden sind; wo die Streifen die Rippen übersetzen entstehen durch die doppelte Dicke beider Erhabenheiten kleine, breite Knötchen. Der rechte Rand der rundlich-eiförmigen Mündung ist scharf, aussen verdickt, innen fein gestreift, der linke schmiegt sich als dünne Lamelle an den vorletzten Umgang an. Unsere Form ist etwas mehr in die Länge gezogen als die Wiener. — Höhe 2 W. L. — Selten.

Auswärtige Fundorte dieser Art sind, das Wiener Becken (Steinabrunn, Nikolsburg, Nussdorf, Gainfahren, Enzesfeld und Baden), die Touraine (Feriera), Dax, Marseille, Modena, Unter-Italien und Sicilien, Kalamaki am Isthmus von Korinth und Rhodus, endlich Zukowce in Volhynien. Sie kommt übrigens im Mittelmeere auch jetzt lebend vor.

6. *Rissoa Mollinsii d'Orbigny.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 14.

Die kleine konisch-eiförmige Schale (etwas schlanker als jene der vorhergehenden Art) hat ein spitzes Gewinde von fünf schwach gewölbten Umgängen, die durch ausgehöhlte Nähte abge-sondert und mit 15—16 Längenrippen versehen sind; hiezu kommen nahe stehenden Querstreifen, derer man auf der vorletzten Windung fünf und auf der Schlusswindung zehn zählt, die aber mit den Rippen an den Durchkreuzungsstellen keine Knötchen bilden; die Rippen verschwinden an der Schlusswindung allmählig gegen die Basis zu. Der rechte Rand der eiförmigen Mündung ist scharf, aussen mit einer Wulst umgeben, innen schwach gestreift; der linke legt sich als dünne Lamelle an die vorletzte Windung an. — Höhe $1\frac{1}{2}$ W. L. — Nicht selten. — Die Lapugyer Formen auch dieser Art erscheinen etwas mehr in die Länge gezogen.

Anderweitige Fundorte dieser Art sind nur Steinabrunn, Nikolsburg, Nussdorf, Gainfahren, Enzesfeld und Baden im Wiener Becken, dann Merignac in Frankreich.

7. *Rissoa curta Dujardin.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 15.

Das spitze Gewinde der ei-kegelförmigen, dicken Schale hat 5—6 schwach gewölbte Umgänge, welche durch tiefe, aber nicht ausgehöhlte Nähte scharf getrennt und mit etwa 12 stark hervortretenden, dicken Längenrippen versehen sind, zwischen denen ungemein feine, nahe stehende (an der vorletzten Windung sechs, und an der Schlusswindung 13—15) Querfurchen auftreten; der rechte Rand der ovalen Mündung ist scharf, aussen mit einer dicken Wulst umgeben, innen mit vier starken und breiten Zähnen versehen, der linke ist umgeschlagen und bedeckt den vorletzten Umgang. Eigenthümlich und sehr charakteristisch sind bei dieser Art die Zwischenrippenfurchen. — Höhe 2 W. L. — Sehr selten.

Sonstige Fundorte dieser sehr netten Art sind Steinabrunn, Nikolsburg, Enzesfeld und Szobb im Wiener Becken; dann Modena, Merignac, Dax und Mantelau in der Touraine.

8. Rissoa Lachesis Basterot.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 16 und 17.

Die verlängert-eiförmige Schale hat ein spitzes Gewinde von 5—6 gewölbten Umgängen, welche durch tiefe Nähte getrennt und dabei entweder theilweise mit Längenrippen und dazwischen liegenden Querfurchen bedeckt oder ganz glatt sind; so sind denn bald die ersten zwei, bald die ersten drei Umgänge glatt, während die übrigen mit (12—14) schwachen Rippen versehen sind (so die Lapugyer Formen), bald ist die ganze Schale glatt. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist scharf, ausserhalb mit einem Wulste umgeben, innerhalb glatt — Höhe 2 W. L. — Nicht selten.

Auswärtige Fundorte dieser Art sind die bei R. Moulinsi genannten Punkte des Wiener Beckens, dann noch Pötzleinsdorf und Szobb desselben Beckens, endlich die Umgebungen von Dax und Bordeaux.

9. Rissoa Schwartzi Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 18.

Die fast kugelförmige und dicke Schale hat ein wenig hervorstehendes Gewinde von 3—4 rasch zunehmenden Umgängen, welche von der Schlusswindung fast ganz umhüllt werden, jedoch durch tiefe Nähte scharf getrennt sind; die zwei ersten (oder Embryonal-) Windungen sind glatt, die übrigen tragen 14—16 Längenrippen, welche mehr oder weniger stark, in allen Fällen aber oben an der Naht am stärksten sind; die gerippten Umgänge sind zugleich quergefurcht und zwar in der Weise, dass die Furchen an der Schlusswindung in der Mitte fast ganz verschwinden. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist verdickt, innen glatt. — Höhe 1 W. L. — Sehr selten.

Sonstige Fundorte dieser durch ihre kugelige Form ausgezeichneten Art sind nur Baden und Steinabrunn im Wiener Becken.

10. Rissoa Partschii Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 19.

Die thurmformige, dünne Schale hat ein spitzes Gewinde von 5 stark gewölbten Umgängen, die mit Längenrippen und Querstreifen netzartig bedeckt und durch tiefe Nähte scharf getrennt sind; die Längenrippen (14—16 an der Schlusswindung) nehmen gegen den Grund der Schale immer mehr an Stärke ab, während die Querstreifen in gleicher Stärke fortsetzen. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist aussen mit einem Wulst umgeben, innen glatt und am Grunde etwas vorgezogen. — Höhe $1\frac{1}{2}$ W. L. — Sehr selten; ich habe bis jetzt nur zwei Stücke in meinem Besitze.

Auswärtige Fundorte dieser Art sind nur Baden im Wiener Becken, Palermo und Luithorst.

11. *Rissoa Clotho Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 20.

Die verlängert-thurmförmige Schale hat ein spitzes Gewinde, das aus zwei glatten Embryonal- und fünf andern gewölbten, in ihrer Mitte beinahe knieförmig gebogenen, etwas schief gerippten Umgängen gebildet wird; zwischen den starken, gegen die Basis verschwindenden Rippen treten ungemein feine Querfurchen auf, die an den mir vorliegenden Stücken abweichend von den Wiener Exemplaren an dem Grunde der Schale gänzlich verschwinden. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist scharf, aussen durch einen schmalen Wulst etwas verdickt, und an der Basis etwas vorgezogen. — Höhe 2 W. L. — Selten.

Sonstige Fundorte dieser Art sind nur Steinabrunn, Enzesfeld und Baden im Wiener Becken.

12. *Rissoa costellata Grateloup.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 21.

Die verlängert-thurmförmige, glatte und glänzende Schale hat ein spitzes Gewinde aus 6—7 schwach gewölbten, durch tiefe Nähte getrennten, glatten Umgängen, auf welchen sich oft weit von einander entfernte Spuren von wulstartigen, ganz unregelmässig vertheilten Längenrippen befinden; an manchen Exemplaren bemerkt man unter der Loupe schwache Spuren von Querstreifen, die bauchige Schlusswindung trägt oft am Mundrande oder nicht weit davon eine solche varikose Rippe. Die verlängert eiförmige oben zugespitzte, unten zugerundete und ausgussartig erweiterte Mündung hat einen scharfen, innen glatten rechten Rand, während der linke fast verschwindet; die Spindel ist etwas gedreht. — Höhe 4 W. L. — Nicht selten.

Sonstige Fundorte dieser Art sind mehrere Punkte im Wiener Becken, dann Shukowce, Merignac, Saucats, St. Paul und die Touraine.

13. *Rissoa inflata Andrzejowski.*

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 22.

Das Gewinde der konischen, bauchigen und dünnen Schale besteht aus sechs rasch zunehmenden, gewölbten, an manchen Exemplaren sogar in der Mitte winkelig gebogenen Umgängen, welche mit 12.—16 stark geschweiften Längenrippen bedeckt sind, die in der Mitte der Windungen am stärksten hervortreten; zwischen den Rippen sind bei den Exemplaren mit gewölbten Windungen feine Querstreifen sichtbar, die manchmal sogar über die

Rippen hinziehen, gegen die Basis aber sammt den Rippen allmählig aufhören. Der rechte Rand der ovalen und senkrechten Mündung ist scharf, dünn, etwas geschweift und unten nach vorne gezogen. Bei den gestreiften, stark gewölbten Stücken zeigt sich eine Andeutung eines Nabels.

Im Vaterlande kommt diese Art noch vor in den Cerithien-Schichten von Rakosd unweit Hunyád; auswärtige Fundorte derselben sind Wien, Gaya in Mähren, Shukowce und Modena.

14. *Rissoa angulata* Eichwald.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 23.

Das spitze Gewinde der verlängert-thurmförmigen, dünnen und glatten, Schale wird aus sieben langsam zunehmenden, gewölbten, an manchen Stücken winkelig gebogenen Umgängen gebildet, welche mit 12 — 18 geschweiften Längenrippen bedeckt sind, zwischen denen wieder feine, nahe stehende Querstreifen sichtbar sind; je geringer die Anzahl der Rippen desto schwächer die Querstreifung, die wohl auch ganz vermisst wird. Der rechte Rand der ovalen, senkrecht gestellten und unten abgerundeten Mündung ist scharf, etwas geschweift, und auch unten vorgezogen; die Innenlippe sehr dünn und schwach umgeschlagen. — Höhe 2 W. L. — Selten. Diese Art unterscheidet sich von *Rissoa inflata* entschieden durch die gestreckte Form.

Sonstige Fundorte von *Rissoa angulata* sind Wien (in Gemeinschaft von *Rissoa inflata*) Gaya in Mähren, Salysze und die Insel Rhodus.

15. *Rissoa planaxoides* Desmoulin.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 24.

Die konisch-thurm-, fast walzenförmige Schale hat ein Gewinde von sechs schwach gewölbten, fast ebenen, durch seichte und undeutliche Nähte getrennten Umgängen, die mit feinen Querstreifen versehen sind. Die Mündung ist oval, oben zugespitzt, unten verengert und mit einer aussussartigen Verlängerung versehen; der rechte Rand derselben aussen mit einem Wulste umgeben, etwas geschweift innen gezähnt; die Spindel ausgehöhlt und trägt an ihrem Grunde eine knotenartige Erhabenheit. — Höhe $2\frac{1}{2}$ W. L., also etwas beträchtler als bei den Wiener Stücken. — Sehr selten.

Diese Art, welche am Senegal lebend angetroffen wird, kommt fossil noch vor bei Steinabrunn, Nikolsburg, Gainfahnen und Enzesfeld im Wiener Becken, bei Modena und zu St. Paul bei Dax.

Geschlecht *Paludina* Lamarck.

Die Schalen von *Paludina* sind kugelig-eirund und spitzkegelförmig, ungenabelt oder doch nur mit einem nicht tief eindringenden Nabel versehen; die Umgänge derselben sind meist convex, die Mündung ist rundlich eiförmig, oben winkelig, mit zusammenhängendem schneidendem Mundsaume. Die Deckel dieser Schalen sind bald hornig bald kalkig, dabei theils mit concentrischen, theils mit spiralen Anhängen.

Linnée hatte die wenigen ihm bekannten Arten von *Paludina* unter *Helix* gestellt; seit Lamarck sind so viele Paludinen bekannt geworden, dass die Anzahl der lebender sich nahe an 200 und die der fossilen über 70 beläuft, (Hörnes Tert. Moll. des Wiener Beckens B. I. Seite 530).

Die Paludinen leben in stehenden und fließenden süßen Gewässern, manche Arten auch im Brackwasser, eine sogar in dem Wasser heißer Quellen, und kommen gegenwärtig lebend in allen Welttheilen vor; die fossilen, deren nach Bronn 20 dem Eocen und 25 dem Neogen angehören (Leth. geogn. 3. Auflage Band VI. Seite 498), finden sich durchgehends in ihrer ursprünglichen Lagerstätte in Süßwasser-Ablagerungen und kommen nur zuweilen verschwemmt in marinen Schichten vor. Aus diesem Grunde darf es uns dann auch nicht Wunder nehmen, wenn in dem marinen Tegel von Lapugy nur eine einzige Art dieses Geschlechtes bis jetzt aufgefunden worden ist.

1. *Paludina stagnalls* Basterot.

Hörnes l. c. Taf. XLVIII. Fig. 22.

Die thurm-förmige, glatte und glänzende Schale hat ein spitzes Gewinde, welches aus 6—7 ebenen Umgängen besteht, die durch deutliche Nähte getrennt sind. Die enge, eiförmige Mündung ist winkelig. Die Mundränder sind vereinigt und scharf, der linke leicht geschwungen und oben angeheftet aber nicht umgeschlagen. — Höhe $2\frac{1}{2}$ W. L. — Sehr selten bei Lapugy.

Diese Art, welche jetzt noch lebt und sich an allen europäischen Küsten gewöhnlich im Brackwasser aufhält, kommt fossil in Europa noch vor im Wiener Becken (im brackischen Tegel von Moosbrunn und Gaya in Mähren), bei Sogliano und Imola im Kirchenstaat und endlich auf der Insel Rhodus. — Da sie als ein Bewohner des Brackwassers bei Lapugy in Gemeinschaft mit rein marinen Conchylien vorkommt, so muss sie als dahin verschwemmt betrachtet werden.

Familie der Melaniaceen. (Melaniens *Lamarck.*)

Geschlecht *Melanopsis* *Ferussac.*

Die Schalen von *Melanopsis* sind thurmformig mit ganzer, länglich-eiförmigen Mündung; die Spindel derselben ist oben wulstig, an der Basis abgestutzt, durch eine Bucht von dem rechten Mundrande geschieden. Das Thier ist mit einem hornigen Deckel versehen. Bei ihrer grossen Aehnlichkeit mit den Melanien unterscheiden sich die Arten von *Melanopsis* doch bestimmt von denselben durch ihre oben wulstige Spindel und die abgestutzte Basis.

Linnée hatte die ihm bekannt gewordenen Formen von *Melanopsis* theils mit *Buccinum* theils mit *Strombus* oder selbst mit *Murex* vermischt, bis sie durch *Ferussac* in ein eigenes Geschlecht zusammen gestellt wurden; wegen der nahen Verwandtschaft dieser Schalen mit den Melanien nannte er das Geschlecht „*Melanopsis*.“

Die *Melanopsiden* sind Süsswassers-Bewohner und leben gegenwärtig im südlichen Europa und vorzüglich im Umkreise des Mittelmeeres; fossil zeigen sie sich in den meisten Tertiärgebilden Europa's. Vom Professor *Bronn* werden in der *Lethæa geognostica* 13 nocene, 18 neogene und 25 lebende Arten aufgezählt (3. Aufl. B. VI. S. 495). Von den sieben Arten des Wiener Beckens sind bei *Lapugy* bis jetzt zwei aufgefunden worden.

1. *Melanopsis impressa* *Krauss.*

Hörnes l. c. Taf. XLXIX. Fig. 10.

Das Gewinde der länglich-eiförmigen, zugespitzten, starken und glatten Schale besteht aus 3—4 oben etwas eingedrückten Umgängen; am letzten dieser Umgänge befindet sich etwa im oberen Drittheil ein stumpfer Kiel. Der rechte Rand der eiförmigen Mündung ist scharf in der Mitte bauchig und oben schwach ausgebuchtet; die Anschwellung oben an der Spindel ist bedeutend. — Höhe bis $1\frac{1}{2}$ W. Z. — Sehr selten bei *Lapugy*.

Diese Art wird anderweitig in Siebenbürgen noch angetroffen bei Szakadat unweit Hermannstadt (im brackischen Tegel), bei Korod unweit Klausenburg (im gelben Sande); sonstige europäische Fundstätten sind: das Wiener Becken (mehrere Punkte), Ober-Kirchberg, Köslach und Miesbach in Baiern und Cucuron im Dep. Vaucluse in Frankreich.

Die wenigen bei *Lapugy* aufgefundenen Stücke sind sehr abgerieben, ein Beweis, dass sie dahin verschwemmt wurden.

3. *Melanopsis Aquensis* Gratel.

Hörnes l. c. Taf. XLXIX. Fig. 11.

Die Spitze der länglich-eiförmigen Schale ist bei den wenigen bis jetzt bei Lapugy aufgefundenen Stücken dieser Art abgebrochen; so dass nur 2—3 Umgänge gezählt werden; diese sind mässig gewölbt, schliessen eng an einander an, sind aber an ihrem oberen Theile hart an der Naht stufenförmig gebildet und zeigen daselbst eine Rinne; die Schlusswindung ist oben etwas eingezogen. Der rechte Rand der eiförmigen Mündung ist scharf, einfach, ohne bedeutenden Ausschnitt des Randes; die dicke Spindelschwiele ist von dem übrigen Theile der Schale durch eine Rinne abgegränzt. — Höhe fast $1\frac{1}{2}$ W.Z. — Sehr selten.

Auswärtige Fundstätten dieser Art sind in Europa Grund und Vöslau im Wiener Becken und Dax im südwestlichen Frankreich.

Die wenigen bei Lapugy aufgefundenen Exemplare sind stark beschädigt und abgerieben, — zum Beweise, dass sie dahin nur verschwemmt wurden.

Geschlecht *Melania* Lamarck.

Die zu diesem Geschlechte gehörigen Schalen sind thurm-förmig mit ganzer, eiförmiger oder länglicher, an der Basis mit einem Ausguss versehenen Mündung; die Spindel derselben ist glatt und innen gebogen; die Windungen sind zwar meist eben, doch gibt es auch hieher gehörige Formen mit rauhen, gerippten, höckerigen und selbst dornigen Umgängen. Der Deckel ist hornig, meist dünn, bald concentrisch bald spiral bald mit einem Kern im untersten Winkel. Im recenten Zustande ist die Epidermis dieser Schalen, deren Bewohner ein Süsswasser-Mollusk ist, meist noch mit einem glatten, schwarzen, fremdartigen Ueberzug bedeckt.

Die lebenden Arten dieses Geschlechtes sind zahlreich in den süßen Gewässern der heissen und selbst der gemässigten Zone; von den 26 fossilen Arten, deren Professor Bronn in der Lethæa geogn. erwähnt, sollen 16 der eocenen und 10 der neogenen Epoche angehören. (3. Aufl. B. VI. S. 494).

Im Tegel von Lapugy ist von den zwei Arten des Wiener Beckens bis jetzt nur eine aufgefunden worden.

1. *Melania Pecchiolli* Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. XLXIX. Fig. 24.

Die schief-eiförmige glatte Schale hat ein abgestumpfes Gewinde, das aus 3 convexen, rasch zunehmenden Umgängen besteht, von welchen der letzte der grösste ist. Die Mündung ist

oval und weit, der rechte Mundrand scharf, der linke bedeckt eine breite callose Masse die Spindel. — Höhe $1\frac{1}{4}$ W. Z. — Höchst selten.

Anderswärts ist diese Art nur noch bei Forstenau in Ungarn, in dem dortigen Conchylien-führenden, groben, gelben Sande angetroffen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hüttenprocess bei den Goldschmelzöfen

zu

Csertest, Zalathna und Offenbánya

mitgetheilt von

Carl Unverricht.

Grundlage dieses interessanten Hüttenprocesses ist die entsprechende Classification der Gefälle. Man unterscheidet nämlich hinsichtlich des Gehaltes an Goldischem in den Erzen oder in den Schliechen:

1. Roh-Gefälle, von 2 Quintel bis 2 Quintel 3 Denar (á Quintel = 4 Denar);
2. Anreiche-Gefälle, von 3 Quintel bis 3 Quintel 3 Denar;
3. Silber-Gefälle, von 1 bis 6 Loth und
4. Reiche-Gefälle, von 5 Loth aufwärts.

Auch unterscheidet man noch:

1. Silberhältige Gefälle und
2. Kupferhältige Silbergefälle.

Den ersten 3 Klassen der Gefälle analog unterscheidet man 3 Schmelzprocessse, nämlich ein Roh-, ein Anreiche- und ein Blei-Schmelzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Tertiär - Mollusken](#)

[aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy 105-114](#)